

**Brief an Dr. Carl Felix Geigy-Engi**

Hochverehrter, lieber Herr Doktor,

Wir Riehener haben das Bedürfnis, Ihnen danken zu dürfen. Weil dies nun aber kollektiv nicht sehr leicht zu bewerkstelligen ist, so darf es das «Blättli» im Namen vieler Riehener tun. Und wir tun es gerne, denn wir wissen, daß wir Ihnen viel, sehr viel zu danken haben.

Während einem vollen Vierteljahrhundert haben Sie in unserem Riehener Diakonissenspital Ihr großes Wissen und Können als Mensch und Arzt für uns eingesetzt, Tausenden von Patienten haben Sie helfen dürfen, unzähligen in unmittelbarer Todesgefahr schwebenden Patienten haben Sie das Leben gerettet. Doch ehe Sie zum berühmten und vielgesuchten Chirurgen wurden, mußten Sie ja auch ihre ganze Zeit und Kraft einsetzen, um dieses Ziel zu erreichen.

Da müssen wir im «Familienalbum» wohl kurz zurückblättern und stellen fest, daß Sie schon durch Ihre Vorfahren mit unserem Dorf verbunden waren, stammte doch Ihre Mutter und Großmutter aus der bekannten Burckhardt-Familie vom Wenkenhof. — So ist Ihnen schon, als Sie im September 1904 in Basel zur Welt kamen, wertvolles Erbgut mit in die Wiege mitgegeben worden. Sie haben dies wie ein kluger Haushalter genutzt und gemehrt, haben als 18jähriger am Humanistischen Gymnasium in Basel schon die Matur bestanden und mit zielgerichteter Energie das Medizinstudium aufgenommen, an den Universitäten Genf, Wien und Basel studiert und ehrenvoll mit dem Doktor der Medizin abgeschlossen. Nach den ersten Assistenzarzt-Jahren saßen Sie schon 1931 zu Füßen des bekannten französischen Chirurgen Prof. Gosset in Paris, um dann von 1932 bis 1934 erstmals in unserm hiesigen Spital als Assistent von Dr. Emanuel Veillon zu wirken. Aus jener Zeit mag wohl auch die Verbindung zum Hause Engi stammen, die dann 1935 zur Vermählung mit Alice Engi führen durfte. Wie sehr Ihnen die harmonische Ehe und ein glückliches Familienleben eine unerschöpfliche Kraftquelle waren und noch sind, das durften wohl alle spüren und sehen, die mit Ihnen in nähere Berührung kommen durften. Es mag Sie auch mit berechtigtem Stolz erfüllen, daß einer Ihrer Söhne in den Fußstapfen des Vaters wiederum dem Arztberuf

zustrebt, während der ältere Sohn als Jurist in der Firma seines Urgroßonkels tätig ist.

Einen Hauptpfeiler Ihrer beruflichen Ausbildung dürfen wir wohl auch in den Assistenzarzt-Jahren unter Professor Henschen erkennen, wo Sie von 1935 bis 1943 am Bürgerspital dienten. Dieser schickte seinen begabten Schüler später nach Breslau und Wien, um ihn 1939 als Oberarzt an das Basler Bürgerspital zurückzurufen, wo Sie als Chirurg in unermüdlichem Einsatz wertvollste Dienste geleistet haben.

Im Jahre 1943 berief Sie das Riehener Diakonissenspital als Chefarzt der chirurgischen Abteilung nach Riehen. Wir könnten hier nun sehr wohl mit großen Zahlen und bedeutenden chirurgischen Leistungen auffahren; wir könnten nicht nur von vielen einfachen Bürgern aus «Kropfheim», sondern von berühmtesten Persönlichkeiten erzählen, die sich bei Ihnen von lästigen und gefährlichen Struma-Erkrankungen (Kröpfen) haben befreien lassen, von unzähligen Menschen, die in Krankheitsnot oder mit schweren Unfällen zu allen Tages- und Nachtzeiten Ihre Hilfe beanspruchten, wir könnten ausbringen, daß Sie neben Ihrer enormen Berufsarbeit sich noch die Zeit nahmen für wertvolle Studienreisen (1949 in USA) und für den Dienst im Vorstand der Internationalen Chirurgischen Gesellschaft, wir könnten von Ihrem geschätzten Wirken als Bataillonsarzt und Chef einer chirurgischen Ambulanz in unserer Armee reden, wir könnten..., aber wir wissen nur zu gut, daß dies Ihrem bescheidenen, zurückhaltenden Wesen zuwider wäre. Sie haben Ihren Beruf mit hoher ethischer Berufsauffassung, aus echter Berufung erwählt und ausgeübt, Sie haben Ihr großes Wissen und Können eingesetzt, um Ihren Mitmenschen zu helfen, um zu dienen.

Nun haben Sie das verantwortungsvolle Amt als Chefarzt niedergelegt. Da ist es uns Riehern ein Bedürfnis, Ihnen, lieber Herr Doktor Geigy, ein herzliches «Danggscheen» zuzurufen zu dürfen und Ihnen zu sagen, daß wir Ihren Dienst hoch geschätzt haben und daß wir uns freuen, daß Sie noch bei voller Gesundheit unter uns weilen und im Notfall es gewiß nicht verweigern werden, den weißen Kittel wieder anzuziehen, um helfend einzuspringen oder Ihre Kollegen einmal abzulösen. Wir danken Ihnen herzlich; unsere besten Wünsche begleiten Sie.

Im Namen vieler Riehener Ihr Albert Schudel